

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 56 (1973)
Heft: 6

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religion soll Privatsache sein. Vom Staat und der Schule jedoch soll der Atheismus gefördert werden.

Fredy Oberholzer

Schlaglichter

Intoleranz im Kanton Freiburg

Nicht nur durch den Fall Pfürtner, den wir wiederholt ausführlich dargestellt haben, auch durch den Ausschluss zweier Gymnasiasten, die religionskritische Ideen verbreiteten, sonst aber ausgezeichnete Schüler waren, ist Freiburg ins öffentliche Gespräch geraten. Der ursprüngliche Konflikt, der zu manchen Protestkundgebungen führte, hat durch eine Auseinandersetzung des Freiburger Grossratspräsidenten Guinnand mit dem Schweizer Fernsehen eine Ausweitung erfahren.

Am 11. April strahlte das Fernsehen eine Sendung über den «Religionskonflikt am «Collège St. Michel» in Freiburg aus. Verantwortlich für diese Sendung war die Fernsehjournalistin Marianne Pletscher, die Guinnand bei der Eröffnung der Mai-Session des Freiburger Grossen Rats unter dem lauten Beifall von dessen katholisch-konservativer Mehrheit scharf tadelte. Er warf ihr und dem Fernsehen vor, eine tendenziöse Sendung ausgestrahlt und den Kanton Freiburg verunglimpt und in Verruf gebracht zu haben. In Wirklichkeit war ihr Fernsehbericht durchaus objektiv und wahrheitsgetreu, aber für manche der Freiburger Notabeln ist nichts schwerer erträglich als die Wahrheit!

Die Bemerkung Guinnands, die beiden Schüler — sie wurden übrigens kurz vor den Maturaprüfungen ausgeschlossen — sollten eben an eine Schule gehen, wo ihre Ideen hinpassen, ist ganz abwegig, dem beim Collège St. Michel handelt es sich um eine staatliche Schule, die aus Mitteln der Steuerzahler unterhalten wird und daher jedem ohne Rücksicht auf seine religiöse Überzeugung offen stehen muss, wenn nicht die in der Bundesverfassung garantierte Gewissensfreiheit verletzt werden soll. Die Eltern beider Schüler haben nun beim Freiburger Staatsrat Rekurs gegen die Wegweisung der Schüler eingelegt und es scheint nicht zweifelhaft zu sein, dass sie zu staatsrechtlichen Beschwerde beim Bundesgericht greifen werden, wenn der Freiburger Staatsrat unter dem Druck des

intoleranten politischen Katholizismus im Kanton Freiburg diesen Rekurs alles eher als zur Ehre des Kantons ablehnen sollte.

wg.

Ausnahmeartikel aufgehoben

In der Volksabstimmung vom 20. Mai über die Aufhebung des Jesuiten- und Klöstergründungsverbotes stimmten 790 799 Stimmbürger und 14 ganze und 5 halbe Stände für die Streichung der Ausnahmeartikel und 648 959 Stimmbürger und 5 ganze und ein halber Stand dagegen. Die Stimmabteiligung betrug 39,7 Prozent.

aha

Der rote Fliegenpilz

Den SAS-Informationen des Secrétariat antialcoolique suisse entnehmen wir die folgende Mitteilung:

« Woher die Berserkerwut? »

Nordische Sagas erzählen von den Berserkern («Bärenhäutern»), Mitgliedern eines kriegerischen Bundes, die in Tobsucht alles niederschlugen. Darauf der Ausdruck «Berserkerwut». Der Schwede Dr. Lars Eriksson führt die Anfälle wilder Raserei bei den Wickingen darauf zurück, dass diese dem Honigwein oder dem Bier den **roten Fliegenpilz** beifügten, der insbesondere bei verschiedenen Stämmen Nordrusslands als Rauschmittel ein begehrter Handelsartikel war. Dessen Konsum bewirkt einen wilden Ausdruck der Augen, Zittern der Hände, rhythmische Zuckungen des Oberkörpers. Die Berauschten fangen an zu singen, zu schreien, fühlen sich stark wie Bären, haben Halluzinationen, bis plötzlich ein Tobsuchtsanfall ausbricht. Wie Dr. Eriksson vermutet, wurde die «Droge» auch vor Schlachten verabreicht.

Die historische Berserkerwut stammte also mehr von den Alkaloiden des dem Trank zugefügten Fliegenpilzes als vom Alkohol.»

In diesem Zusammenhang ist es angebracht nochmals auf das Werk des englischen Gelehrten Dr. John M. Allegro hinzuweisen, das wir in der Jubiläumnummer 1972 eingehend besprochen haben. Es trägt den Titel: Der Geheimkult des heiligen Pilzes. Rauschgift als Ursprung unserer Religionen. Allegro geht dem Einfluss des Fliegenpilzes auf die orientalischen Religionen — zu denen ja auch das Christentum gehört — nach, und beschreibt den Kult des «heiligen Pilzes», wobei er darauf hinweist, dass es einer längeren Vorbe-

itung bedurfte, eines religiösen und körperlichen Trainings, bevor es zur «Feuerprobe», dem Genuss des Pilzhutes und des mit ihm gewürzten Weines kam. Führte das zu Ekstasen und religiösen Offenbarungen, so scheint es im Norden obiger Notiz zu Folge eine ganz andere Verwendung gefunden zu haben: Aufpeitschung zu kriegerischer Tollwut.

aha

Kirchenkonflikt in Bolivien

Zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Staat und einem Teil der katholischen Kirche ist es in Bolivien gekommen. Hundert katholische Priester haben in einem langen Schriftstück, das sie als «Selbstkritik» bezeichnen und das als Inserat in der katholischen Tageszeitung «Presencia» veröffentlicht wurde, erklärt, dass sie als verantwortungsbewusste Christen nicht länger mehr schweigen könnten zu den in Bolivien bestehenden sozialen Ungerechtigkeiten und zu der grausamen und barbarischen Unterdrückungspolitik der letzten faschistischen und vor allem der augenblicklichen Regierung, sondern ihre Stimme dagegen erheben müssten.

Das Inserat zählt dann einige charakteristische Fälle von Verfolgungen, Folterungen und Morden auf, die dem Regime zur Last gelegt werden. Von den Universitäten des Landes seien bewährte Lehrkräfte entfernt worden, weil sie die Regierung kritisiert hätten. Auch Priester und Ordensleute seien vor Verfolgungen nicht mehr sicher und würden von den Trägern des Regimes als Kommunisten und Guerilla-Kämpfer bezeichnet.

Der bolivianische Innenminister hat auf dieses Inserat hin in der Öffentlichkeit sehr heftig reagiert und den Verfassern des Dokuments vorgeworfen, dass sie zumeist Ausländer — Nordamerikaner und Spanier — seien.

Es scheint, dass diese Selbstkritik im wesentlichen aus den Kreisen des niederen Klerus stammt und dass die Spitzen der katholischen Hierarchie nach wie vor treu zum faschistischen Regime halten, so dass damit auch ein innerkirchlicher Konflikt vorliegt, wie etwa auch in Holland, nur dass er in Bolivien mehr politische als eigentlich religiöse Gründe hat.

wg.

Die Antikirche

Beim Z-Verlag in Basel ist ein recht eigenartiges Buch des Basler Schul-

manns und SP-Politikers Felix Mattmüller-Frick unter dem Titel «Die Antikirche — Collagen eines Aussenseiters» erschienen. Nicht ohne Schwierigkeiten. Auf genossenschaftlicher Basis musste der Z-Verlag für die Herausgabe dieses Buches erst gegründet werden, nachdem alle anderen Verlage sie abgelehnt hatten.

Der Autor erhebt nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, nicht umsonst hat er den unverbindlichen Untertitel «Collagen» gewählt. Aber das ganze Werk atmet das leidenschaftliche Engagement, das auch Mattmüllers öffentliches Wirken auszeichnet. Er steht auf dem Boden einer Gottgläubigkeit, das scheidet ihn von uns. Aber er übt scharfe und meist gut unterbaute Kritik an der «organisierten Religiösität» wie sie die Kirchen darstellen und darbieten. Als Mini-Probe eine seiner Formulierungen: «Glauben heisst, sich verbrauchen für den Mitmenschen». Bei aller grundsätzlichen Verschiedenheit der Standpunkte kann Mattmüllers Buch auch dem Freidenker manche Anregung geben.

wg.

sel und Paris. Nach seiner Heimkehr in die Schweiz betätigte er sich im Briefmarkenhandel.

In zweiter Ehe hatte er sich mit Anna Kurz verbunden. Mit ihr unternahm er schöne Wanderungen und Reisen ins Ausland. Seine Naturverbundenheit und seine vielseitige Bildung führten ihn zum Freidenkerum. Vor zwei Jahren überfiel ihn eine heimtückische Krankheit. Seine Frau pflegte ihn aufopferungsvoll, doch musste er schliesslich ins Kantonsspital eingewiesen werden. Alle ärztliche Kunst konnte sein langsames Dahinwelken nicht verhindern. An der Abschiedsfeier im Krematorium St. Gallen nahmen neben Verwandten und Bekannten auch einige Gesinnungsfreunde aus St. Gallen und Umgebung teil. Ein Freidenker aus Zürich würdigte das Charakterbild des Verstorbenen und fand Worte des Trostes für die Hinterbliebenen

Sonntag, den 24. Juni 1973, bitte freihalten für einen

Ausflug

Näheres dazu folgt auf Zirkular.

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

* * *

Ortsgruppe Schaffhausen

Dienstag, den 19. Juni 1973, um 20 Uhr im Restaurant «Falken» (Fahnenzimmer), Vorstadt Schaffhausen.

Lichtbildervortrag von Gesinnungsfreund Otto Stemmler über

Das Land Peru

Anschrift: Willi Werthmüller, 8212 Neuhausen am Rheinfall, Grünaugasse 1.

* * *

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 15. Juni 1973, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift)

Vortrag von Herrn Walter Herter, St. Gallen

Der Kampf für die Menschenrechte

Freitag, den 22. Juni 1973, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock

Diskussionsabend

Mittwoch, den 27. Juni 1973, um 15 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift)

Nachmittagsveranstaltung

Tonfilm über die grossen Religionen Asiens

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rütschistrasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96.

Abdankungen: Tel. 01 23 01 89.



Aus der Bewegung

Mitteilung des Zentralvorstandes

Der für Anfang Mai 1973 vorgesehene Weltkongress der Weltunion der Freidenker musste leider infolge Organisationsschwierigkeiten und wegen des schlechten Gesundheitszustandes des Gastreferenten Prof. Dr. Hollitscher, Wien, dem es zurzeit unmöglich wäre, die Reise nach Paris anzutreten, verschoben werden.

* * *

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 16. Juni 1973, um 20 Uhr, im Restaurant «Chalet», Entfelderstrasse 12, Aarau,

Freie Zusammenkunft

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Bern

Montag, den 4. Juni 1973, um 20 Uhr, im Lokal des Restaurants «Du Nord», Lorrainestrasse 2, zum letzten Mal vor den Ferien.

Freie Zusammenkunft

Totentafel

In St. Gallen verstarb am 26. April 1973 unser Gesinnungsfreund

Edwin Stehlí-Kurz

im 68. Altersjahr. Er war in Zürich aufgewachsen. Seine Mutter, die den Lebensunterhalt für sich und ihre drei Kinder durch Waschen und Putzen verdienen musste, hatte den Jüngsten früh zu einer Familie Pantli ins Zürcher Industriequartier in Pflege gegeben. Dort verlebte er in geordneten Verhältnissen eine schöne Kindheit. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule und trat dann eine dreijährige Lehre als Maschinenzzeichner bei der Firma Escher-Wyss in Zürich an. Einige Zeit arbeitete er bei der Maschinenfabrik Bühler in Uznach, dann zog es ihn in die Fremde, nach Brüs-